

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste 1903 Nr. 4684) vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Redaktion: Tauschstr. 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 2721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr Abends.

Inserate werden die 5 gespaltene Zeile ober deren Raum mit 25 Pfg., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluss der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauschstr. 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.

Die reaktionäre Masse.

* Leipzig, 15. Mai.

In den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung kam das Schlagwort von der reaktionären Masse auf, als die alle bürgerlichen Parteien der Sozialdemokratie gegenüberstanden. Wie alle Schlagwörter enthält es einen wahren Kern, aber gleichzeitig den Keim von Mißverständnissen, die unter Umständen gefährlich werden konnten. So geriet es mehr und mehr in Mißkredit; es kamen Zeiten, in denen jeder Parteigenosse, der von der reaktionären Masse der bürgerlichen Parteien sprach, den Verdacht auf sich lud, in prinzipiellen und taktischen Fragen nicht ganz taktisch zu sein. Diese Zeiten sind nun aber auch wieder vorüber; nicht irgend eine theoretische Diskussion, aber allerdings die praktische Erfahrung, wie sie namentlich in der gegenwärtigen Wahlbewegung jeden Tag gemacht wird, zeigt die reaktionäre Masse der bürgerlichen Parteien in einer kompakten Wirklichkeit, an der selbst der ungläubigste Thomas nicht mehr zu zweifeln wagt.

Gewiß — der sehnsüchtige Wunsch der Brotwucherer, das Umsturzgeschrei zur allgemeinen oder mindestens offiziellen Wahlpapier zu machen, hat sich nicht erfüllt. In gewisser Sinne mag man darin sogar eine Besserung der bürgerlichen Welt sehen; diese Kinder scheuen das Feuer, an dem sie sich so und so oft schon die Finger verbrannt haben. Allein, es wäre ganz verkehrt, in dieser, von durchaus gerechter Kritik gebotenen Reserve irgend eine Abkühlung der reaktionären Weißglut zu sehen, von der alle bürgerlichen Parteien gegenüber dem proletarischen Emanzipationskampf entzündet sind. Der Haß ist höchstens noch heißer und wilder geworden, weil er nicht mehr listerlos aufstammen darf, sondern sich selbst dämpfen muß. Verbissener und verlogener als in diesem Wahlkampf ist die Sozialdemokratie noch nie von den Gegnern angegriffen worden; das schlagendste Zeugnis dafür sind gerade die vorgeschrittensten Liberalen; man lese nur die Freisinnige Zeitung, der keine Lüge zu dünn und keine Verleumdung zu schamlos ist, um sie unserer Partei nicht nachzusetzen.

So wird denn das Schlagwort von der reaktionären Masse zu neuen Ehren kommen, und wenn uns auch an dem Schlagwort als solchem nicht viel liegt, so ist es doch ganz heilsam, daß der Arbeiterklasse wieder zum Bewußtsein gelangt, was darin an realer Wahrheit enthalten ist. Die Mißachtung dieser Wahrheit ist für das Proletariat in der Tat viel gefährlicher, als die Mißverständnisse, die sich an jenes Schlagwort knüpfen können, jemals gefährlich werden können oder geworden sind. Selbst in der Zeit, wo die

reaktionäre Masse sozusagen das dritte Wort der Parteipresse war, hat der untrügliche Instinkt der Massen immer wieder dafür gesorgt, daß es nicht in irgendwie schädlicher Weise mißverstanden werden konnte; namentlich bei den Stichwahlen, der wichtigsten Gelegenheiten, auf die es ankam, haben die proletarischen Wähler immer oder höchstens mit sehr seltenen Ausnahmen in der reaktionären Masse zu unterscheiden gewußt. Viel gefährlicher kann es werden, wenn wir, aus überflüssiger Angst vor möglichen Mißverständnissen, die gesunde und heilsame Wahrheit übersehen, die in dem Schlagworte von der reaktionären Masse enthalten ist, wenn wir uns der trügerischen Illusion hingeben, als dürften wir von irgend einer bürgerlichen Partei eine höhere Förderung oder eine geringere Schädigung der Arbeiterbewegung erwarten, als von einer beliebigen andern.

Wir wollen nicht sagen, daß die Parteinteressen durch diese Illusion wirklich schon geschädigt worden sind, aber wie nahe diese Gefahr gerade in den Jahren seit den letzten Reichstagswahlen gelegen hat, ist bekannt genug. So können wir es nur freudig begrüßen, daß die erste Probe aufs Exempel jene Illusion gründlich zerstört, daß, je näher der Tag der Schlacht heranrückt, die feindlichen Heerhaufen zu einer reaktionären Masse gegenüber der Sozialdemokratie werden, daß jede bürgerliche Partei täglich tausendfältig bekundet: daß jene wir der Arbeiterbewegung einen Nagel ins Hirn treiben, wir taten es lieber heute als morgen. Das ist das wahre Gesicht aller dieser Gegner; unter welcher besonderen Fahne sie einherstolzieren und mit welcher besonderen Rüstung sie sich ausstatten mögen. Aber wenn sie so ehrlich sind in ihrem Haß, so dürfen wir ihnen dafür viel dankbarer sein, als für das falsche und halbe Wohlwollen, das die einen oder die andern jeweilig herauszuhängen belieben. Die Arbeiterklasse muß und wird sich dann desto fester und geschlossener um den unerlöschlichen Wörn ihrer Kraft konzentrieren, um ihre Organisation als einer politischen und sozialen Partei, die sich nicht mit diesen oder jenen Reformen abspießen läßt, sondern gründliche Arbeit macht.

Es ist sinnlos, ihr zu sagen, daß sie ohne die Hilfe bürgerlicher Söhne ja doch nie etwas erreichen werde. Vorläufig hat sie alles, was sie erreicht hat, — und seit vierzig Jahren ist sie doch recht hübsch vorwärts marschiert — allein ihrer eigenen Kraft verdankt, und ihre Erfolge sind um so größer geworden, je stolzer und trotziger sie sich auf sich selbst gestellt, je klarer und schärfer die Grenzen gezogen waren, die sie von der bürgerlichen Welt scheiden. Man denke nur an die Zeiten des Sozialistengesetzes! So sehen wir denn auch ohne jeden Stummer, ja mit desto freudigerem Selbstvertrauen auf den wilden Haß, der in dieser

Wahlbewegung aus der reaktionären Masse der bürgerlichen Parteien gegen unsere Partei hervorgeht und hervorprahlt. Sollte eine von ihnen so etwas wie ein Wahlartell mit uns gesucht, wir hätten den guten Willen achten müssen, jedoch für die Energie und Klarheit und Kraft unsers Kampfes wäre es mindestens nicht förderlich gewesen. Da die Gegner selbst aber uns als eine einzige reaktionäre Masse einzukreisen sich bemühen, wohlun denn! so ist es um so besser, so können wir ungehindert die ungeheure Expansivkraft der Arbeiterklasse entfalten, die sich auf die Dauer von keiner Macht der Welt einkreisen läßt, die jeden Damm zertrümmert, der sie zu ersticken sucht. Nie ist das Proletariat so stark, so zukunftsfroh, als wenn seine Banner frei nach allen Winden wehen.

Wohl sind die Machtmittel der Gegner groß und zahlreich, wohl scheinen sie unüberwindlich zu sein, und wer zweifelt daran, daß die herrschenden Klassen entschlossen sind, von diesen Machtmitteln den rücksichtslosesten und je nachdem den gewissenlosesten Gebrauch zu machen! Allein wahrhaft unüberwindlich ist nur die produktivste Klasse der Nation, die produktivste Klasse der Menschheit; ihr fehlt nichts, als die Erkenntnis ihrer Kraft, um siegenden Fußes über alle Hindernisse hinwegzuschreiten, wie ungeheuer und wie unüberwindlich sie auch scheinen mögen.

Die Erkenntnis dieser Kraft wird aber in dem gegenwärtigen Wahlkampf um so gewaltiger anwachsen, je mehr der Haß und Meid der bürgerlichen Parteien sie zu einer reaktionären Masse gegen die Arbeiterbewegung zusammenballt.

Politische Uebersicht

Bürgerliche Wahlangst.

Die herrschende Wahlstille, die selbst eine Folgeerscheinung der Mattheitigkeit und müden Hoffnungslosigkeit weiter bürgerlicher Kreise ist, beginnt nun doch die bürgerlichen Parteien zu erschrecken. Bisher konnte man annehmen, daß das Bürgerium einer ernstlichen Wahlbewegung schon darum ausweiche, weil die Annahme der Wahlschlacht seine Niederlage noch viel vernichtender gestalten würde, und daß es darum den sozialdemokratischen Ansturm auf seine Stellungen hinter den Wällen seiner wirtschaftlichen und behördlichen Gewaltmittel erwarten werde. Jetzt entdeckt man plötzlich im bürgerlichen Lager, daß es bei dieser bürgerlichen Taktik der Sozialdemokratie doch gar zu sehr erleichtert würde, alle die unsicheren Wählertrupps der „Nachläufer“ in ihre Sturmkolonnen aufzunehmen, und man fürchtet die moralische Niederlage eines ungeheuren Stimmenzuwachses auf proletarischer Seite. Die Nationalzeitung, die noch einige bessere Parteitransmissionen aus der Zeit des Liberalismus in ihr Museum

Seuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Unsre Carlotta.

Erzählung von Hilde Kurz.

Denken Sie sich unsre Carlotta, die für die Stille der hohen Berge und der weiten Ebenen geboren war, in der qualmenden, quirlenden Atmosphäre einer Fabrik, unter all den flinken, geschwägigen, verberbten Arbeiterinnen. Das arme Ding glaubte lange Zeit, der Kopf müsse ihr vor Lärm und viel Zerspringen. Sachweigernd sah sie täglich so und so viele zerspringen. Nachpapiere und wanderte am Abend einsam ihre fünf Kilometer nach Hause; ihr gewaltiger Wuchs und ihre Stummheit richteten zwischen ihr und den andern eine Scheidewand auf. Zwar stellten sich auch dort ein paar Freier für sie ein, aber sie waren unansehnlich von Person, und die gute Carlotta hätte es damals in der Blüte ihrer Jugend für einen Schimpf gehalten, einen Mann zu nehmen, der kleiner war als sie.

Nur einer lebte in Meletto, auf den Carlotta nicht heruntersehen konnte: es war ein Papiermaschinenführer mit Namen Rocco Fontana, ein bildschöner Mensch von guter Herkunft und herrlich gewachsen, aber ein Verführer und Frauenverberber von Profession. Den Damen von den umliegenden Villen soll er ebenso gefährlich gewesen sein wie den armen, unwissenden Fabrikmädchen, denn er besaß eine angeborene Eleganz und die fierrezza (stolze Verwegenheit) im Auge — wie Carlotta sich ausdrückte —, der kein Weib widerstehen konnte,

In Meletto verdröhte er alle Köpfe und gab zu wütender Eifersucht, zu Bank und Intriguen ohne Ende Anlaß.

Seine Frechheit ging über alle Grenzen. Einmal rief er ein Duzend Arbeiterinnen im Fabrikhof zusammen wie ein Hahn seine Hennen und sagte: „So geht doch euren Streit auf, Kinder, ich will euch ja alle glücklich machen, keine soll über mich zu Klagen haben. Nur das bitte ich mir aus, daß ihr wieder ruhig eurer Wege geht, wenn ich sage: jetzt ist's zu Ende. Und eins vor allem merkt euch: heiraten niemals!“

Durch welchen dunklen inneren Widerspruch warf unsre ernste, sittenstrenge Carlotta ihre Leidenschaft gerade auf diesen? Blendete sie die glänzende Gestalt oder war es vielleicht gerade, ihr impotes moralisches Empfinden, das sie zu jenen erweichte, sich immer heimlich mit ihm zu beschäftigen? Ich weiß es nicht, und sie selber konnte mir die Frage nicht lösen.

Was ihn betrifft, so versteht es sich von selbst, daß die prächtige Erscheinung ihm in die Augen stach. Bei jeder Gelegenheit äußerte er öffentlich, es dürfe sich keine andre neben Carlotta stellen, und zog ihr dadurch den ingrimmigen Haß ihrer Kameradinnen zu. Als ausgeleitet Kenner wollte er mit der Bäuerin fast und verb zutwege gehen, wie es in ihren Bergen üblich ist. Aber beim ersten Versuch, sich den großen, schönen Vogel zu zähmen, erhielt er einen tüchtigen Schnabelhieb, der ihm zeigte, daß dieser Wildling keine so leichte Beute war wie die kleinen zwitschernden Fabrikpapen. Nun geriet er in Feuer, sprach von Liebe und tieferer Empfindung, Carlotta fragte tiefernt, ob er sie zu seiner Frau machen wolle, und da er mit nein antwortete, drehte sie ihm kurzweg den Rücken.

Aber der Pfeil saß schon in ihrem Herzen fest, und sie

konnte dem Versuch nicht ernstlich grollen. Rocco Fontana war ein anderer, sobald es sich nicht um Liebesachen handelte: sein Talent und seine Nüchternheit mußte ihm jeder lassen. Er war des Direktors rechte Hand und die unentbehrlichste Person im ganzen Anwesen. Jeden Augenblick rief man nach ihm, und wenn ein Unfall passierte, war er der erste, der zusprang. Auch auf sein gutes Herz rechneten alle: die Arbeiter borgten Geld von ihm, und wenn einer sich hatte was zu schulden kommen lassen, so mußte Rocco Fontana beim Direktor vermitteln. — „Bittet nur den Herrn Fontana“ — „Herr Fontana wird helfen“ — hieß es rechts und links; und wenn er in der Fabrik erschien, gab es immer ein Spähen und Hälseverdrehen von allen Seiten, bis er über die Schwelle trat, nachdem er zuvor herrlicher seine rauchende Zigarre in den Hof geschleudert hatte, wo immer schon einer wartete, um sie wegzufangen.

Carlotta glühte heimlich wie eine Kohle, aber sie hielt stand. Sie leugnete ihm nicht, daß sie ihn liebe, wie keine andre ihn lieben könne, aber eins liebe sie noch mehr als ihn, ihre Ehre, und darum sollte er nicht hoffen, sie zu besitzen, außer als seine rechtschaffene Frau vor Gott und Menschen.

Der schöne Rocco antwortete, sie rede wie ein Minder von der Farbe, ein Weib, das Liebe, springe auf den Wink ihres Geliebten in die Maschinenräder, und da er sah, daß er nichts erreichte, suchte er sie wenigstens durch spitze Reden und höhnisches Gebaren zu quälen.

„Auf was wartest Du denn eigentlich?“ sagte er; „sei's um ein paar Tülein, so gehörst Du auch schon zur Garde der heiligen Katharina, und es ist doch eine große Sünde, ungefüßt in die Grube zu fahren.“ — Und ein andermal: „Wenn Du nur zum Ansehen da